

Die Donau

Dobri Nemirov

Fragment aus dem Roman *Als ich klein war* (erschienen 1942)

Über die Donau habe ich euch noch nichts erzählt. Ich habe mich wohl nicht getraut, über sie zu reden. Sie ist etwas äußerst Mächtiges - nicht nur als Fluss, sondern auch als eine harte Schule, die die an der Donau lebenden Kinder durchlaufen müssen. Es scheint so, als ob die Donau eine Taufe sei, ohne die man nicht wachsen und gedeihen kann.

Und was für eine Taufe es ist! Wir ziehen uns bereits auf dem Hügel, der zum Ufer führt, aus und laufen los, Hals über Kopf, nur in kurzen Hosen und das Hemd in der Hand. Dieser Fluss hat eine erstaunliche Eigenschaft! Wir gehen baden und uns überkommt eine Freude, die zunehmend größer wird, je näher wir der Donau kommen. Wir freuen uns auf das Schwimmen, auf den Kampf mit den Wellen, auf die Tricks, die jeder, der im Fluss schwimmt, kennen muss, und auf den Geruch der Donau: der Geruch von Fisch, faulenden Algen, Schlamm und Sonne...

Und so stürmen wir zum Baden... Schreie, Lieder, Wortgefechte, Radau – und alles übertrieben, ohne jegliches Maß... Wir gehen ins Wasser hinein... Vom seichten Wasser tiefer, tiefer und noch tiefer. Schließlich gleiten wir auf der Oberfläche und beginnen zu schwimmen. Die Gefühle eines Jungen, der an der Donau aufwächst, kann kein anderer nachempfinden. Er überprüft immer wie weit er rausgeschwommen ist und ob ihm noch die Kraft reicht, um zurückzukehren. Er weiß, dass es ein grausamer Fluss ist und deshalb vergisst er keine Minute, dass er auf sich achten, aufmerksam und wachsam sein muss und seine Kraftreserven im Auge behalten soll. Und da kommen die Wellen. Sie sind angenehm, wenn sie dich hochwerfen, hinterhältig, wenn sie dich greifen und schrecklich, wenn sie dich unmerklich weit hinaus tragen.

Du schwimmst und denkst die ganze Zeit, was du noch anstellen könntest. Und vom Ufer aus wirst du beobachtet, während du rausschwimmst. Und ab und zu schreit dir jemand zu: Hey, suchst du etwa den Grund? So komisch dir diese Frage auch vorkommen mag, ermutigt sie dich dennoch, auf dich Acht zu geben. Und so schwimmst du hinaus, kehrst zurück, gehst wieder aus dem Wasser und kehrst daraufhin erneut zum Fluss zurück. Ein unendlicher Spaß führt dich den ein und denselben Weg entlang und du bist glücklich - überglücklich!

Ja, was für ein Vergnügen! Das Wasser ist angenehm warm und spielt mit dir, indem es deine Schultern, Arme, Brust und Gesicht streichelt... Deshalb stürzt du dich wieder ins Wasser, schwimmst wieder hinaus und trainierst erneut deine Ausdauer – und du gibst nicht auf.

An diesem Ort werden viele Lieder gesungen. Fast alle von uns schreien und singen. Klar, die Donau gehört uns, den Leuten aus Russe! Das Lied „Stille weiße Donau“ handelt von unserer Donau und auch das Lied „Donau, weiße Donau“ ist über uns – den Schwimmern aus Russe. So denken wir.

Ich denke, dass diese wunderbare Donau vielen Leuten furchtbare Leiden gebracht hat, aber auch, dass viele Kinder am Strom abgehärtet wurden und gelernt haben, ihr Leben zu schützen. Nicht zufällig habe ich unter meinen Landesleuten so viele Leute getroffen – starke, abgehärtete und mutige... Der Kampf mit der Donau macht diesen Menschenschlag entweder stark oder er richtet ihn zu Grunde.

Meine Mutter hat mir geholfen, erfolgreich gegen die Wellen zu kämpfen. Ich kann behaupten, dass der Strom mich auf einen Schlag zehnmal stärker und vorsichtiger gemacht hat. Der Grund dafür ist ein Traum. Ob sie diesen Traum wirklich hatte, ob sie ihn erfunden hat – weiß ich noch heute nicht, wichtig ist, dass es funktioniert hat.

– Ach, Ach, mein lieber Gott! – sagte sie eines morgens. – Weißt du, Dotschko, mein Sohn, was für einen Traum ich diese Nacht hatte! Es war schrecklich! Ich träumte, dass ich Teppiche an der Donau wasche, genau an der Stelle, wo der Fels steht, wo auch ihr badet. Du spielst neben mir im knietiefen Wasser und ich wasche. Plötzlich kommt eine starke Welle und nimmt dich mit! Ich habe dich aus den Augen verloren. Ich konnte mich nicht einmal umdrehen, da brachte dich die Welle wieder zu mir zurück. Ich streckte beide Arme aus, heulte und schrie: Dotschko, Dotschko!... aber die Welle hörte mich nicht und trieb dich wieder hinaus. Und nun? Ich schrie nach Hilfe und schaute mich panisch um, aber die Menschen blieben bloß stehen – wer würde freiwillig mit solchen Wellen kämpfen? Endlich brachten dich die Wellen wieder zu mir. Ich warf mich ins Wasser und packte dich am Schopf. Ich habe entsetzlich mit dem Wasser gekämpft. Es wollte dich verschlucken, aber ich habe es besiegt und dich zum Ufer herausgezogen. Ich drehte mich um – hinter mir stand ein alter Mann mit weißem Bart bis zum Gürtel. – Hör zu, Weib – sagte er streng – Du solltest wissen, dass Dotschkos Tod vom Wasser verursacht wird! Vergiss es nicht! Er kann sich vom Wasser nur dann retten, wenn er sich davor schützt. – Ich weiß nicht, wer dieser alte Mann war. Vielleicht wurde er von Gott gesandt. Ich habe gehört, dass Gott einen Boten schickt, der einem sagt, was man tun soll, wenn er sich erbarmt.

Das hat mir meine Mutter eines Morgens erzählt. Nach so einem Traum wagt man es nie wieder, in die Nähe der Donau zu kommen.

Und was für ein Fluss die Donau ist! Sie fließt zum Meer und fragt sich nicht, ob man an sie denkt oder nicht. Die Ufer sind mit Trauerweidenwäldchen geschmückt und man sieht in der Mitte kleine Sandinseln. Manchmal seht ihr die Donau blau – blauer sogar als den Himmel. Ein andersmal seht ihr sie gelb, schaumig und schnell, auf das Meer wie ein großer Drache stürzend. Ein anderes

Mal ähnelt sie einem Bild, auf dem ein unsichtbarer Maler verschiedene Wolken gezeichnet hat – mal graue, mal weiße, mal dunkle... Und wenn ihr in der Abenddämmerung am Ufer steht, werdet ihr sehen, wie die glühende Sonne, als ob sie aus irgendeinem Ofen käme, sich nach Westen bewegt, wo riesige Felsen rot-gold funkeln und am Horizont brodeln, bereit, die Welt mit brennender Lava zu überfluten. Ihr werdet sie beobachten und eure Augen von ihnen nicht abwenden wollen. So etwas wie Freude überkommt euch. Die glühende goldene Lava wird immer röter und röter, stürzt plötzlich zum Wasser und färbt es. Es kommt euch vor, als ob gerade eben der Heilige Georgij hier den Drachen getötet und dieser so viel Blut verloren hat, dass sich die Donau verfärbt hat!...

Hier erleben wir verschiedene Abenteuer, die uns ein Leben lang in Erinnerung bleiben. Von einem solchen Abenteuer möchte ich euch jetzt erzählen: Eines Tages gingen wir, alle Kinder aus unserem Stadtviertel, schwimmen. Geschrei, Lärm, Streitereien – alles so wie immer. Ich bin bis zum Kinn im Wasser und spiele mit den Wellen. Wir hatten oft die schlechte Angewohnheit so zu tun, als ob wir ertrinken würden. Und so begann ich auf das Wasser zu schlagen und so zu tun, als ob ich untergehen würde.

Auf einmal war ein Junge da, der zu mir kam, mir unter die Arme griff und begann, mich ans Ufer zu ziehen. Dieser Junge war Laso Simittschetscheto. – Hey, was machst du da? Du wirst ertrinken – sagte er und zog mich kraftvoll ans Ufer. – Und wenn ich nicht gekommen wäre, was wäre mit dir passiert?

Ich wies ihn schnell ab:

- Ich ertrinke nicht! Siehst du nicht, dass ich spiele?

- Ha, Ha, Ha!- begann Laso zu lachen. – Er spielt! Schau deinen Bauch an! Du hast 10 Liter Wasser geschluckt!

- Komm schon, das stimmt nicht! Ich habe gar nichts geschluckt!

Aber es war noch lange nicht das Ende. Kaum am Ufer angekommen, erzählte er, dass wenn er nicht in meiner Nähe gewesen wäre, ich bereits im Jenseits angekommen wäre. Und von diesem Tag an erzählte Laso überall, wie ich ertrank, nach Hilfe rief, um Rettung bat und er sich schließlich entschloss, mich an Land zu ziehen, wobei er sein Leben riskierte.

- Warme Brezeln, warme Semmeln – hört man auf irgendeiner Straße und ich weiß, dass es Laso ist. Und was nun? Wie kann ich mich verstecken?

- Warme, warme! ...- schreit er, aber er bemerkt mich vom Weiten und brüllt: - Hey, gehst du zur Donau? Ich werde dich verhauen! Hast du vergessen, dass ich dich aus dem Wasser gezogen habe?

Es lief zufällig jemand vorbei, den Laso ansprach:

- Ich habe ihn gerettet. Er hat Wasser geschluckt, um Hilfe gerufen und es hätte nicht lange gedauert, bis er vollkommen untergegangen wäre. Ich zog ihn heraus, doch er war schon bewusstlos. Ich drehte ihn um, woraufhin das ganze Wasser auslief und er die Augen öffnete. War es nicht so? – fragte er und schaute mich frech an.

- Du lügst! – schrie ich wütend. Für diese Lüge wirst du Prügel kassieren! Außerdem, wie konntest du mich bewegen, wenn ich doppelt so groß und schwer bin als du?

- Komm schon, komm schon – sagte er herablassend – nimm jetzt fünf-sechs Brezeln!

- Von dir will ich keine Brezeln! – sagte ich und ging fort. Er rief mir so hinterher, dass es jeder, der an uns vorbeiging, hören konnte:

- Ist das dein Dank dafür, dass ich dein Leben vor der Donau gerettet habe?

Ich vermeide ihn so gut es geht und lasse ihn den Leuten erzählen, welche Heldentat er begangen hat.

Wer weiß, wie lange es noch weitergegangen wäre, wenn sich nicht ein wunderbarer Vorfall ereignet hätte. Wie schon gesagt, härtet die Angst vor der Donau den Selbsterhaltungstrieb und stärkt die Kraft, gegen die Elemente zu kämpfen. Aber nicht nur dafür ist die Donau für uns Donaukinder nützlich. Der folgende Fall wird euch zeigen, dass sie eine größere Rolle in unserem Leben spielt.

Eines Tages badete ich und hörte Schreie. Ich schaute mich um und was sah ich? Laso ist im Wasser, kurz vor einem hügeligen Felsen. Er hält sich an einem Felsvorsprung fest und schreit. Es ist zu erkennen, dass es dort sehr tief ist und der Fels ihn zu sich zieht.

- Heilige Maria, meine Güte-e-e-e! – schrie er, als er bis zum Hals im Wasser steckte, und drehte sich in alle Richtungen um. – Hilfe! Gibt es hier etwa keinen Menschen, der meine Seele rettet? ... Oh-Oh-Oh! Heilige Maria! Ich werde ertrinken, ich werde jung und unerfahren sterben! ... Ich komme aus dem Fluss, laufe die Küste entlang und während ich mir die Angel eines Fischers, der in seinem Boot tief eingeschlafen ist, schnappe, komme ich am Felsen an. Als Laso mich sieht, fängt er an, panisch zu schreien:

- Mach schon, komm her und rette mich!

- Das ist mir egal! So einer wie du, der lügt, verdient es zu ertrinken!

- Ich bitte dich, Kumpel! ... Dieser Fels zieht mich zu sich... Meine Beine sind schlapp, ich habe keine Kraft mehr... Ich bitte dich, Kumpel!

- Wirst du die Leute belügen, dass du mich gerettet hast?

- Nicht mehr, mein Freund, ich sag kein Wort mehr! Das, was war, wissen nur wir.

- Wirklich? Da hast du dich geschnitten! Also gut! Ertrinke, ist mir egal! – Nach diesen Worten wollte ich gerade gehen, aber Laso schrie so, dass von dem gegenüberliegenden Ufer ein starkes, kräftiges Echo hallte: - Lass mich nicht hier, Bruder! Ich flehe dich an! Es habe dich niemals geret-

tet. Ich habe die Leute belogen, damit mich alle für einen Helden halten. Ich bin ein Lügner, Kumpel, ein großer Lügner! Siehst du nicht, dass ich nicht schwimmen kann? Wie hätte ich dich, einen Schwimmer, retten sollen? Das ist eine Lüge!

Ich richtete die lange Angelrute auf ihn zu. Er hielt sich an ihr fest und ich zog ihn Stück für Stück heraus.

Laso kam aus dem Fluss und ließ sich müde und erschöpft in den Sand fallen. Und wirklich, von diesem Moment an prahlte er nicht mehr mit seiner erfundenen Heldentat.

Und ich sage euch, die Donau war für uns, ihre Kinder, nicht einmal oder zweimal nützlich. Wir erlebten Abenteuer, die nur für uns geschaffen waren.

So ist unser Leben an der Donau. Im Sommer genossen wir selig die Umgebung dieses wunderbaren Flusses den ganzen Tag lang.

Aber wenn man aus dem Wasser kommt und sich in den Sand fallen lässt, überkommt einen auf einmal ein Bärenhunger, dass es einem vorkommt, einen ganzen Menschen in einem Happen aufzufressen. Jedoch ist kein Kanibalismus nötig. Wir alle, die es gewohnt sind, an der Donau abzuhängen, ergreifen stets die nötigen Maßnahmen. In der Hosentasche befinden sich ein großes Stück Brot und ein großes Stück Käse.

Es ist immer das Gleiche – Brot und Käse, Käse und Brot und dann plumps – ins Wasser! Den ganzen lieben Tag lang!

Übersetzung: Teodora Tileva, Daria Ottenbacher